

Editorial

Heute schon an
Morgen denken



Markus Walt, Leiter Amt für Wirtschaft.

Schon im Buch Mose wird über sieben fette und sieben dürre Jahre geschrieben. Auf gute Zeiten folgten schlechte. Auch heute ist dies teilweise noch zutreffend. Wir erinnern uns, letztes Jahr erschlug der Hagel die wenigen Früchte, die im Frühjahr als Blüten den Frost überstanden hatten und im Sommer verfaulten den Bauern nicht wenige Salate in den Beeten.

Doch im Gegensatz zum Altertum hängt unser Wohl und Weh nicht mehr ausschliesslich vom saisonalen Erfolg der Landwirtschaft, dem ersten Sektor ab. Der zweite Sektor (Industrie und Gewerbe) und der dritte Sektor (Dienstleistungen) sind mittlerweile mindestens ebenso wichtig. Auch in diesen Sektoren der Volkswirtschaft gibt es bessere und schlechtere Phasen. Wir nennen sie Konjunkturzyklen.

Um erfolgreich zu sein, brauchen der zweite und der dritte Sektor neben Geschäftsideen, Mitarbeitenden und Kapital auch Flächen. Im Kanton Appenzell Innerrhoden gibt es gesamthaft etwa 28 Hektaren Gewerbe- und Industriezonen (Arbeitszone). In einer vom Amt für Wirtschaft im Jahr 2020 bei Innerrhoder Betrieben durchgeführten Umfrage meldeten die Unternehmen einen grossen, ungedeckten Baulandbedarf an. Kaum ein Betrieb verfügt über eigene Reserven und die Reste der eingezonten Industrie- und Gewerbeflächen sind kaum erhältlich.

Es liegt an uns, die dünnen Jahre zu vermeiden. Mit sorgfältiger, vorausschauender Planung können wir allen drei Sektoren eine Perspektive, eine Planungssicherheit geben. Die raumplanerischen Instrumente sind dafür vorhanden. Einerseits sieht das Baugesetz die Verfügbarmachung von Bauland vor und andererseits können mit dem Arbeitszonenmanagement unter strengen Bedingungen einzelne, im Richtplan von 2017 definierte Flächen eingezont werden. Wir haben es in unseren eigenen Händen, die Werkzeuge zu nutzen und dafür zu sorgen, dass auch in Zukunft möglichst viele Innerrhoderinnen und Innerrhoder im eigenen Kanton arbeiten können.

Blick nach Aussen

Schweiz auf Platz 4 beim
«2021 Index of Economic
Freedom»

(red) Seit 27 Jahren erhebt das politische Forschungsinstitut Heritage Foundation mit Sitz in Washington, USA den «Index of Economic Freedom». Darin wird die wirtschaftliche Freiheit jedes Landes untersucht. Im Jahr 2021 erreichte die Schweiz den vierten Rang. Die Beurteilung erfolgt anhand von zwölf quantitativen und qualitativen Faktoren, die in vier Hauptkategorien der wirtschaftlichen Freiheit eingeteilt sind: Die Rechtsstaatlichkeit (Eigentumsrechte, Integrität der Regierung, Wirksamkeit der Justiz), die Grösse der Regierung (Staatsausgaben, Steuerbelastung, fiskalische Gesundheit), die regulatorische Effizienz (Unternehmensfreiheit, Arbeitsfreiheit, Währungsfreiheit) und der Faktor offene Märkte (Handelsfreiheit, Investitionsfreiheit, finanzielle Freiheit).

Auf dem ersten Platz platziert sich die Volkswirtschaft Singapurs, gefolgt von Neuseeland und Australien. Die Schweiz belegt mit 81,9 Punkten den vierten Rang. Der globale Durchschnittswert lag 2021 bei 61,6 Punkten.



Appenzellerland Tourismus | Kantonaler Gewerbeverband | Handels- und Industriekammer | Amt für Wirtschaft



Wirtschaftsstandort AI

Überblick der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Appenzell Innerrhoden

Wie gut ist Appenzell Innerrhoden in wirtschaftlichen Belangen aufgestellt? Ist es attraktiv, hier eine Firma zu gründen? Wo gibt es Optimierungspotenzial und was muss unternommen werden, damit auch künftige Generationen hier leben und arbeiten wollen? Der Kantonal Gewerbeverband (KGVAI) und die Handels- und Industriekammer Appenzell Innerrhoden (HIKA) nehmen dazu Stellung.

Katia Wyss

In internationalen Vergleichen landet die Schweiz als Wirtschaftsstandort regelmässig auf den vordersten Rängen. Dafür sorgen vor allem die Lage im Herzen von Europa, die hohe Lebensqualität, die Mehrsprachigkeit, die liberalen Gesetze und die gut ausgebildeten Arbeitskräfte. Doch wie attraktiv ist Appenzell Innerrhoden im Vergleich zu den anderen Kantonen?

Die Credit Suisse publiziert jedes Jahr eine Studie zur Standortqualität in der Schweiz. Darin werden unter anderem die Steuerbelastung natürlicher und juristischer Personen, die Verfügbarkeit von Fachkräften und die Verkehrsinfrastrukturen analysiert. Spitzenreiter für das Jahr 2021 war der Kanton Zug, dicht



Michael Koller. (Bilder: zVg)

gefolgt von Basel-Stadt und Zürich. Appenzell Innerrhoden rangierte unter dem Schweizer Durchschnitt und erreichte Platz 17. Das Schlusslicht der 26 Kantone bildete das Wallis.

Ländliche Lage

Einige der Gründe für dieses Ergebnis lassen sich nicht ändern – der Kanton Appenzell Innerrhoden liegt naturgemäss in einer ländlichen Region und ist nicht direkt an die grossen Städte und Agglomerationen angebunden. «Die Strassen und ÖV-Anbindungen für Pendler und Touristen sind grundsätzlich gut ausgebaut; an Spitzentagen gibt es aber klar noch Optimierungspotenzial», findet Michael Koller, Präsident des KGVAI. Im Rahmen des neuen Gesamtverkehrskonzepts werden entsprechende Lösungen erarbeitet.

Problematisch ist für ihn insbesondere auch der Güter- und Arbeitsverkehr: «Unsere Handwerker und Lastwagen brauchen aktuell viel zu lange, bis sie auf der Autobahn sind. Eine Umfahrung von Herisau mit direktem Autobahnanschluss würde da sehr helfen; in diesen Bereichen können wir nämlich nicht auf die Schienen ausweichen». Ein solcher Autobahnanschluss ist nach dem kürzlichen Entscheid des Bundes aber wieder in weite Ferne gerückt.

Beschränktes Gut: Bauland

Ebenfalls kaum verändern lässt sich die Menge an vorhandenem Bauland. Gabriela Manser, Präsidentin der HIKA AI führt dazu aus: «Appenzell Innerrhoden hat mit seiner Kleinheit vielerlei Vorteile – aber leider auch zu wenig Boden. Deshalb ist es umso wichtiger, sehr sorgfältig am richtigen Ort Reserven zu schaffen, damit sich Unternehmen weiterentwickeln und auch zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden können». Michael Koller ergänzt: «Innerrhoder Firmen haben aktuell praktisch keinen Spielraum, um sich innerhalb des Kantons weiterzuentwickeln. Entsprechend bleibt viel vorhandenes Potenzial ungenutzt oder wandert ab. Das werden wir vor allem langfristig zu spüren bekommen».

Attraktivität und Flexibilität der Berufe

Der grosse Mangel an Fachkräften ist ein branchenübergreifendes Problem; am Stärksten betroffen sind wohl die Gastronomie und handwerklichen Berufe. Michael Koller und Gabriela Manser sind sich einig: «In erster Linie muss in die Zufriedenheit und Motivation der Mitarbeitenden investiert werden. Die Arbeit



Gabriela Manser.

muss attraktiv gestaltet sein; dazu gehören flexible Arbeitszeiten und -modelle und zielführende Aus- und Weiterbildungen. Ebenso wichtig ist es, dass Lehrberufe im handwerklichen und gewerblichen Bereich wieder den Respekt bekommen, den sie verdienen».

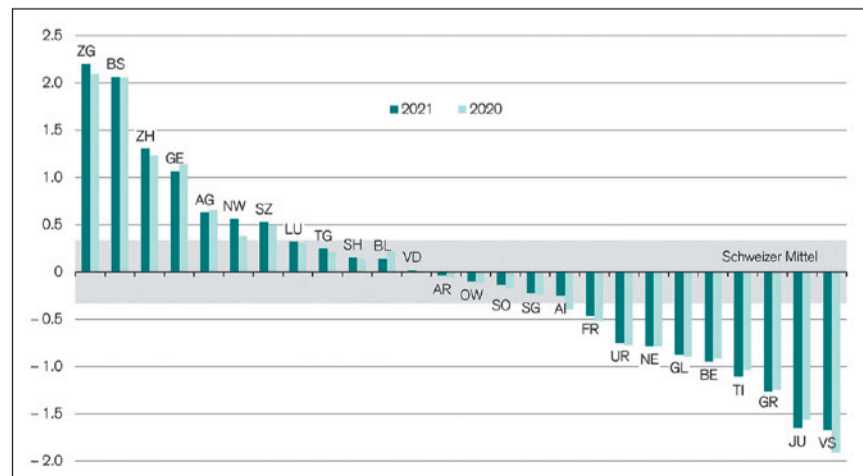
Auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein grosses Thema; der Kanton ist diesbezüglich gefordert. «In der neuen Schulverordnung sind einheitliche Blockzeiten und Mittagstische vorgesehen. Das ist ein wichtiger Schritt, um Eltern den Wiedereinstieg ins Berufsleben zu erleichtern», stellt Michael Koller fest. Ebenso wichtig ist die Flexibilität und der Wille seitens der Arbeitgebenden. Nur so können Modelle wie Teilzeitarbeit oder Jahresarbeitszeit umgesetzt werden.

Fehlende Breitbanderschliessung

Ebenso vertreten Gabriela Manser und Michael Koller beim Thema Infrastruktur die gleiche Meinung: die Verzögerung bei der Breitbanderschliessung ist für die hiesigen Unternehmen problematisch. Mit der starken Ausrichtung auf Home-Office wird das Problem zusätzlich verschärft. Für Gabriela Manser ist klar: «Genau so wie Wasser und Strom braucht es heutzutage eine schnelle und stabile Daten-Anbindung. Ohne diese entstehen unnötige Mehrkosten und der Standort Appenzell Innerrhoden verliert an wirtschaftlicher Attraktivität».

Optimierungspotenzial erkennen und nutzen

Im Bereich der wirtschaftlichen Attraktivität gibt es in Appenzell Innerrhoden also noch Luft nach oben; trotz den vergleichsweise moderaten Steuersätzen und der hohen Lebensqualität. Gewisse Rahmenbedingungen können nicht direkt beeinflusst oder verändert werden; allerdings hat sich im Verlauf der Geschichte immer wieder gezeigt, dass sich Appenzell Innerrhoden mit mutigen und unkonventionellen Ansätzen gegenüber den grösseren Kantonen behaupten kann. Umso wichtiger ist es deshalb, frühzeitige und weitsichtige Massnahmen zu ergreifen, damit der Standort auch für künftige Generationen attraktiv bleibt.



Vergleich der Kantone zur wirtschaftlichen Standortqualität. (Quelle: Studie «Standortqualität 2021» der Credit Suisse)

Berufsstolz

Lebensmittel
als Leidenschaft

(red) Wie dynamisch das Schweizer Berufsbildungssystem ist, zeigt das Beispiel von Simon Haas. Als es bei ihm in der Sekundarschule um die Berufswahl ging, war er erstmal ratlos. Schon immer hatte er ein Interesse für Lebensmittel. Er wuchs in einer ehemaligen Bäckerei auf und seine Grosseltern stammen aus Bäckerfamilien. Diese Branche war ihm bestens vertraut und so absolvierte er nach der obligatorischen Schulzeit eine Lehre zum Bäcker-Konditor-Confiseur EFZ.

Bereits während der Lehre stellte Simon aber fest, dass er sich beruflich noch einen Schritt weiterentwickeln möchte. Im Anschluss erhielt er die Möglichkeit, während sechs Monaten in Peru in drei unterschiedlichen Schulen als Fachlehrer für Bäckerei-Konditorei zu arbeiten. Hier gab er seine fachlichen und handwerklichen Fähigkeiten weiter und erkannte, dass es in der Welt der Lebensmittel noch viel mehr zu lernen und verstehen gibt. Während seines Auslandsaufenthaltes meldete er sich deshalb für die technische BMS an, mit dem Ziel ein Studium zum Bachelor of Science in Food and Beverage Technology ZHAW zu absolvieren. Dieses schloss er im Sommer 2020 erfolgreich ab.

So überrascht es auch nicht, dass gewisse Freuden erst im Verlauf des Berufsweges erkannt wurden. «Eigentlich war ich mit Fremdsprachen stets auf Kriegsfuss. In Peru war ich aber auf spanische Sprachkenntnisse angewiesen und entwickelte eine grosse Freude am Lernen der Sprache. Ein schöner Nebeneffekt: Auch Englisch und Italienisch fiel mir anschliessend deutlich leichter» erläutert Simon Haas.

Heute arbeitet er bei der Brauerei Locher AG als Stellvertretender Leiter Lebensmittelproduktion und Entwicklung. Sein ursprünglicher Plan, seine Bachelorarbeit in Südamerika zu schreiben, fiel 2020 ins Wasser. Der Stellenmarkt war ausgetrocknet. Die Brauerei Locher konnte Simon in dieser Zeit einen Übergangsjob anbieten, bis er seine Bachelorarbeit finalisiert hatte. Nach dieser Zeit wurde ihm sogleich sein aktueller Job angeboten. Obwohl Simon auch für andere Arbeitsorte offen gewesen wäre, freut er sich darüber, dass er mit seiner Ausbildung in seiner Heimat Appenzell eine spannende Anstellung gefunden hat und sein Know-how hier einbringen kann.

Rückblickend war die Lehre für Simon ein optimaler Start ins Berufsleben. Sie öffnete ihm verschiedene Türen und Perspektiven, brach ihm durch den fachbezogenen Unterricht die Freude an der Schule zurück und schliesslich konnte er auch während seines Studiums viele handwerkliche Grundlagen in die Praktikas integrieren. Ein Projekt war zu Beispiel die Entwicklung eines Brotes aus Kaffeesatz.

Aktuell absolviert er den CAS Food Business Management an der ZHAW. Und auch den Schritt zum Masterstudium hält sich Simon noch freudig offen. «Man hat eben nie ausgelernt», meint er Augenzwinkern.



Simon Haas. (Bild: zVg)